

Wöchentlich 10 Pfennig monatlich 2. - Reichsmark im voraus zahlen. Unter Streifen im No- und Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Des „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“ lesen den Lesern Unterhaltung und Wissen. „Aus der Klemme“, „Sonderbeilage“, „Frauenstimme“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Was ist die Wahrheit“, „Kulturarbeit“ und „Lehrling“ erscheint wöchentlich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Die preisgünstige Anzeigenliste 10 Pfennig Reichsmark 2. - Reichsmark „kleine Anzeigen“ des Preisverzeichnisses 20 Pfennig halbjährlich 10 Pfennig wöchentlich. Jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenanzeigen das erste Wort 12 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worts über 12 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienangelegenheiten 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft: Unter den Eichen 4 wöchentlich von 9 bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 8
Verleger: Ebnhoff 289-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Rechnungskonto: Berlin 37386 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 68 Diskontogeschäft: Postfach 10000 Berlin

Italien rüstet Ungarn auf.

Oesterreichisch-ungarischer Zollkonflikt wegen Maschinengewehrsmuggel.

Wien, 2. Januar.

Der „Morgen“ meldet aus Graz, daß sich am Sonntag in Szent-Gotthard, der auf ungarischem Gebiet gelegenen Zollstation an der italerisch-ungarischen Grenze ein Zwischenfall ereignete, der großes Aufsehen hervorgerufen hat. Mit einem Güterzuge aus Verona waren fünf Waggons eingetroffen, deren Ladung als „Maschinenbestandteile“ deklariert war. Die Waggons enthielten aber, wie sich herausstellte, zerlegte Maschinengewehre. Die österreichischen Zollbehörden verlangten nun, daß die Waggons nicht weitergeschoben würden. Trotzdem schoben die ungarischen Bahnbefehrer unter militärischer Bewachung die fünf Waggons mit den Maschinengewehren weiter und traten den österreichischen Zollbeamten, die sie daran hindern wollten, mit Waffengewalt entgegen. Die österreichische Zollbehörde hat nach dem Vorfall Szent-Gotthard verlassen, so daß die Güter seitdem nicht mehr abgefertigt werden.

Der Republik Oesterreich ist die Aus- und Durchfuhr von Waffen verboten, ihre Zollbeamten haben also nicht nur korrekt, sondern gewissermaßen als Beauftragte der Unterzeichner des Friedensvertrags von St. Germain gehandelt, und wenn sie durch ungarische Behörden an der Amtsausübung gewaltsam verhindert worden sind, so ist das nicht nur ein Bruch der nachbarlichen Beziehungen, sondern des

internationalen Rechts, das Ungarn Waffeneinfuhr verbietet und seine Rüstung ganz genau begrenzt. Man wird aber wahrscheinlich sehen, daß auch in diesem Fall die hohen Protektoren und -Geschäftsfreunde des Horthy-Regimes jedes internationale Vorgehen gegen die ungarischen Geheimrüstungen verhindern werden!

Den deutsch-österreichischen Zollbeamten wird vielleicht die Sorge um das ständig von Ungarn bedrohte Burgenland den Blick geschärft haben. Diese Sorge ist gerade in den letzten Tagen stark gestiegen; Bundeskanzler Seipel hatte Ende November im Finanzausschuß erzählt, die ungarische Regierung habe autoritativ versichert, daß sie Ansprüche auf das Burgenland nicht erhebe, nichts zu seiner Gewinnung tue und - so glaubte Seipel hinzufügen zu können - das Burgenland in jenes integrale Ungarn nicht einbegreife, das man so oft fordert. Nun hat aber der ungarische Außenminister darauf im Parlament geantwortet, weder er, noch sonst ein dazu Berechtigter habe eine solche Erklärung abgegeben. Unser Genosse Paul Richter fragte danach Seipel im Nationalrat, und der Bundeskanzler machte leere Zusicherungen, gab weder zu, daß er im November geschwindelt, noch behauptete er, daß der Horthy jetzt gelogen habe. So ist denn statt der Beruhigung, die Seipel schaffen wollte, noch stärkere Unruhe eingetreten, und der Rücktritt des (christlichsozialen) Bundeshauptmanns im Burgenland ist das deutlichste Anzeichen dafür.

Englische Wahlaussichten.

Von Egon Wertheimer (London).

1. Baldwins vierter Winter.

Hochklang durch die Karnevalsstimmung der Weihnacht 1924 hindurch, das Lied vom braven Manne Baldwin. Hier war ein Staatsmann nach dem Herzen Bürgeriums: der ein einfältige und naive, aber grundsätzlicher Mann; Verkörperung des common sense des Briten - konservativ, demokratisch, fortschrittlich und loyal zugleich. Der neue Ministerpräsident schien entschlossen, sich nach dem Bilde zu formen, das sich die schnell wuchernde Legende von ihm gemacht hatte. Baldwin, der sich weigert, den ersten Schritt im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit zu setzen, Baldwin, der von seiner eigenen Unfähigkeit hingerissen in die Worte des „Geheimbüchse“ ausbricht: „Gib uns Frieden in unserer Zeit, o Herr!“ Kurz der neue Disraeli, doch englischer, anheimelnder und weniger dämonisch als jener „fremde Patriot“ Disraeli selbst.

Aber wehe! Das selbstherrliche Standbild zerbrach im Sturme des Generalstreiks. Vor uns steht, seit Mai 1926, ein anderer Baldwin: ein Reaktionsär, Ergänzungsstärker des Bürgeriums und Feind der Arbeiterkraft. Mag sein, daß eine persönliche Tragödie hinter solcher Entfärbung steht: doch hier ein ehrlich Wollender das Opfer stärkerer Mächte und Intellekte geworden ist. Daß dieser Gefangene der Kampfahne Birkenhead und Churchill ein innerlich gebrochener Mann ist. Aber den Betrachter, der nach dem Sinn des Geschehens fragt, kann die persönliche Abkunft nicht kümmern. Er sieht das Ergebnis. Er wird in der Kapitulation Baldwins vor der Reaktion, im Gefolge des großen Klassenkampfes von 1926, eine schlaghafte Wendung in der englischen Politik erblicken: das Scheitern des wohlwollenden Konfessionsnationalismus, das Ende der disraelischen Tradition des sozialen Toryismus, den Schlußtritt einer großen Tradition, die das politische Leben Großbritanniens im 19. Jahrhundert grundsätzlich nach dem seiner kontinentalen Brudermächte unterschieden hat. Von 1926 ab wird das Gesicht der britischen Innenpolitik, nicht in seinen äußerlichen Erscheinungen, wohl aber in ihren praktischen Auswirkungen dem der übrigen europäischen Demokratien ähnlicher sehen als jemals vorher.

Zu Beginn des vierten Winters ist Stanley Baldwin das nominelle Haupt einer Regierung, die auf die Ämter der Fortschrittlichkeit, der sozialen und demokratischen Grundrichtung kein Anrecht mehr hat. Einer Regierung, die die Erwerbslosenfrage vermindert, Tausende der staatlichen Hilfe beraubt, die Besteuerung der Reichsten auf Kosten der Arbeitslosen- und Krankenversicherung vermindert hat, die den Bergarbeitern niedrigere Löhne und eine längere Arbeitszeit aufzwingen, die Steuern auf Gebrauchsgüter für die breiten Massen erhöht hat. Deren nationale Sparpolitik in größtem Maße verlagert hat, deren Militär- und Flottenpolitik, den Versprechungen des Wahlprogrammes zum Trotz, keinerlei Tendenz zur Abrüstung zeigt, deren Kolonialpolitik das Weltreich in seinen Grundfesten bedroht. Deren Reformpläne für das Haus der Lords die Basis der britischen Demokratie zu erschüttern drohen.

Die Bilanz Baldwin im vierten Winter: Reaktion gemildert durch Schwäche und inneren Zwiespalt; politische Verfall und Enttäuschung.

2. Konservative Ebbe.

Kur mit dem Vorbehalt, daß es sich mehr um die Deutung von Symptomen als um die Analyse greifbarer Tatbestände handeln kann, wird man an die Beantwortung der Frage herantreten, wie sich die „Bilanz Baldwin“ auf die Stimmung der Wählererschaft ausgemittelt hat. Was die Konservativen anlangt, wird man - im Gegensatz zur Liberalen Partei! - die Presse zur Auskunft heranholen können. Die dauernden Abnahmen der „Times“, das Absinken nach der Parsonenseite zu „rekonstruieren“, die zeitweise Revue der konservativen Beaverbrookblätter, die auf eine unergleichliche Art die Hand am Pulse der öffentlichen Meinung haben, die offene Feindseligkeit der rechtsradikal-postfaktisch-demokratisch-faschistischen Rothermerepresse - diese ganze Skala von Hin- und Herbewegungen bis zu unvorhergesehenen Kampfschlägen gibt deutliche Fingerzeige. Zumal dann, wenn man daneben die verhältnismäßige Zurückbehaltung der Konservativen vom Schlage der Defter des „Daily Telegraph“ und der „Morning Post“ nicht übersieht. Auf eine kurze Formel gebracht, weisen alle diese Symptome darauf hin, daß es der Regierung Baldwin mit ihrem Salomortale von 1926 nur gelungen ist, das Vertrauen der im strengsten Parteisinn konservativen Kreise zu erhalten, während sie auf der anderen Seite weder den rechten Flügel befestigt, noch die konservativen Wähler befriedigt hat. In seiner praktischen, wahltechnischen Auswirkung bedeutet das, daß Baldwin, läme es in diesem Augenblicke zu Neuwahlen - immer vorausgesetzt, daß keinerlei Sinnwandel eine neue Partei schafft - nur mit den Stimmen der parteipolitisch konservativen Bevölkerungskreise rechnen kann, die Mitglieder von 1924 jedoch verloren hat. Die Ergebnisse der ersten zwanzig Neuwahlen der Jahre 1925/26/27 geben hierfür unmißverständlich Zeugnis. Während die Konservativen in diesen zwanzig Wahlkreisen bei den letzten Gesamtwahlen annähernd 300 000 Stimmen erzielten, stimmten bei den Neuwahlen nicht ganz 200 000 Wähler konservativ. Auf eine Gesamtabrechnung übertragen, bedeutet dieser Verlust von 30 Proz. das sichere Ende der Baldwin'schen Majorität, die ja von allem Anfang an einer Minderheit der

Neue Verhaftungen im Elsaß.

Zwei Heimatbündler auf der Straße festgenommen.

Straßburg, 2. Januar.

Die Polizei hat auf der Straße zwei Mitglieder des Heimatbundes, den ehemaligen Lehrer Weyer und den Kunstmalersoldaten, der an der „Zukunft“ mitarbeitete, verhaftet. Solowen soll die Absicht gehabt haben, in den nächsten Tagen eine neue autonomistische Zeitschrift herauszugeben.

Paris, 2. Januar.

Wie die Morgenpresse aus Straßburg meldet: Die Eichung der am 24. Dezember 1927 beschlagnahmten Dokumente soll die Erhebung neuer Anklagen gegen Mitglieder der autonomistischen Bewegung ermöglichen. Ein protestantischer Pfarrer, dessen Name nicht genannt wird, sollte verhaftet werden, ist jedoch anscheinend geflüchtet. Ferner sei man auf der Suche nach einem gewissen Dumier, der wegen Beleidigung Frankreichs in der autonomistischen Presse vor kurzem zu 22 000 Franken Geldstrafe und mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Die Prüfung der beschlagnahmten Papiere habe auch Aufschluß über die Geldgeber gegeben. Verschiedene Personen hätten ihre Beteiligung in den Anstifterzustand zu erwarten, da sie die autonomistischen Stütztruppen finanzierten.

22. April Kammerwahl.

Paris, 2. Januar.

Man nimmt allgemein an, daß die Kammerwahl am 22. April, und der zweite Wahlgang mithin am Sonntag, dem 29. April, vorgenommen werden wird.

Briands Neujahrshoffnung.

Freundschaft und Abrüstung.

London, 2. Januar.

Dem Pariser Korrespondenten der „Sunday Times“ sagte Außenminister Briand u. a.: Es besteht aller Grund zu der Hoffnung, daß Italien und Frankreich zu einer Vereinbarung kommen werden. Für die Zollengrenzen kann meines Erachtens erreicht werden, was für andere Grenzen durch den Locarnepakt zustandegebracht wurde. Dieses Balkan-Pact würde im Zusammenhang stehen mit dem Nichtangriffspakt, den mit die Sowjetregierung vorgeschlagen hat und über den Verhandlungen begangen werden, sobald der neue russische Botschafter in Paris eintrifft. Diese Verträge rufen keinerlei Feindschaft oder Mißtrauen hervor, wenn sie nur der vom Völkerbund empfohlenen Art von Verträgen entsprechen. Eines der Dinge, die ich für 1928 erhoffe, ist der Abschluß eines französisch-amerikanischen Pakt über die Lösung des Krieges, der, heillos bemerkt, auf andere Länder ausgedehnt werden könnte. Sobald der amerikanische Botschafter nach Paris zurückkehrt, werden die Besprechungen greifbare Form

annehmen. Briand betonte weiter die Verminderung, die die französische Heeresstärke gegenüber der Zeit vor dem Kriege erfahren habe, und sprach die Hoffnung aus, daß 1928 die materielle Abrüstung überall fortschreiten werde. Zum Schluß sagte er: Besonders wünsche ich für das neue Jahr die Entwicklung der Politik französisch-deutscher Annäherung. Eine Politik der Hysterie und der Rüstungen ist überhaupt keine Politik. Sollen Frankreich und Deutschland nach einem Kampf, der beide fürchterlich geschwächt hat, auf einem Wege vorwärtsgehen, der sich schließlich unvermeidlich zu einem neuen Kriege führt? Nein. Die Politik, die ich jetzt betreibe, habe ich schon 1921 geplant.

Die Pyramide brennt . . .

Der Roman wird zur britischen Kolonialwirtschaft.

Sarthum, 2. Januar.

Flugzeuge, welche die englischen Truppen gegen einen feindlichen Stamm im Nubengebiet am oberen Nil unterstützten, fügten dem Stamm große Verluste zu und bombardierten die Pyramide Dengkur, die bei den Eingeborenen eine symbolische Bedeutung hat.

Die Bestrafung der Malaita-Insulaner.

Tulagi (Salomoneninseln), 2. Januar. (Reuter.)

Der Rest der nach der Malaitainsele entsandten Strafexpedition ist hier eingetroffen. Es wurden noch 40 Gefangene mitgebracht; die Gesamtzahl der im Verlauf der Expedition gefangen genommenen Eingeborenen hat sich dadurch auf 200 erhöht. Während der Operationen auf Malaita sind insgesamt 25 Eingeborene getötet worden. Die Strafexpedition war wegen der Ermordung von zwei Engländern und 15 eingeborenen Polizisten unternommen worden.

Tommies gegen Policemen.

London, 2. Januar.

„Daily Mail“ zufolge kam es am 31. Dezember v. J. abends auf dem Truppenübungsplatz Aldershot zu erheblichen Ausschreitungen von Soldaten, die einen von der Polizei verhafteten und in die Polizeistation gebrachten Kameraden gewaltsam befreien wollten. Den herbeigerufenen Polizeioverstärkungen, so berichtet das Blatt, gelang es schließlich, die Soldaten zur Rückkehr nach den Kasernen zu veranlassen, wo es aber zu neuen Ausschreitungen kam. Es wurden eine Anzahl Fenster eingeschlagen und anderer Materialschaden verursacht. Die Militärbehörden haben eine Untersuchung angeordnet.

abgegebenen Stimmen gestützt war. Baldwin balancierte von allem Anfang an im leeren Raum. Heute ist seine Politik nichts mehr als eine Regierung des „Als — ob“ — eine Diktatur auf Abruf!

3. Die liberale Chance.

Die Liberalen sind bei den verhängnisvollen Wahlen von 1924, dank einer völlig desorganisierten Wahlmaschine, inneren Uneinigkeiten, einem für die Wähler leicht fühlbaren politischen Widerwertigkeitskomplex und ihrer Unfähigkeit, im Antikommunismus mit den Konservativen konturieren zu können, vernichtend geschlagen worden. Ihre Flut hat wieder zu fließen begonnen. Die liberale Partei ist nunmehr in gutem Zustand, der parlamentarische Führer der Partei Lloyd George hat die schwere Vertrauenskrise der Jahre 1923/24 überwunden, die liberale Presse ist wieder bei der Stange und das liberale Bürgertum befindet sich sichtbar auf dem Rückzug aus dem konservativen Gürtel, in das es vor vier Jahren in wilder Volkswut panikartig geflüchtet war.

Damit ist die Basis für einen liberalen Erfolg gegeben. Ihm sind allerdings von Anfang an enge Grenzen gezogen: das neue, industrielle und sozialistische Großbürgertum ist, wie das Proletariat — einst das große Reservoir für die liberalen Siege der Vergangenheit — der Liberalen Partei unwiederbringlich verloren. Es sind, außer den traditionell liberalen Familien, die politisch formlosen bürgerlichen Elemente — die 1924 konservativ gewählt haben — auf deren Unterstützung sich die Hoffnungen der Liberalen Partei aufbauen. Eine negative Chance — aber eine durchaus realistische. Täuschen die Anzeichen nicht, so werden die Liberalen ihre Siege verdoppeln oder sogar verdreifachen. Statt drei Duzend liberalen Abgeordneten wird es vielleicht hundert geben.

Mag das Gewicht der Liberalen bei zukünftigen Entscheidungen in verstärkter Nähe in Erscheinung treten — grundsätzlich wird nichts geändert sein: die Liberalen bleiben zur Rolle der Kleinsten, der drei politischen Parteien verdammt.

4. Der Sieger von morgen.

Die Labour Party hat sich, unter den denkbar ungünstigsten äußeren Verhältnissen, in den drei vergangenen Jahren über alle Erwartungen hinaus gut geschlagen. Im Parlament weit unter ihre zahlenmäßige Bedeutung reduziert, hat sie aus ihrer Stellung als der offiziellen Opposition herausgeholt, was immer zu holen war. Von den Folgen des Generalstreiks materiell und moralisch im Marke getroffen, hat sie eine der schwersten inneren Krisen ihrer Geschichte mit jugendlicher Frische überwunden. Sie hat die Scheitlinie zu den Kommunisten, deren Fehlen ihr 1924 mit zum Verhängnis geworden war, schärfer als jemals gezogen, hat den linken Flügel — stets weniger rebellisch als die bürgerliche Presse wahr haben wollte! — fester an die Gesamtpartei gebunden als je, eine geschlossene Front mit Gewerkschaften und Genossenschaften hergestellt und die große Agitationsarbeit in Stadt und Land im größten Maße aufgenommen. Die Wählerchaft hat in den Nachwahlen die ersten Anhaltungen erteilt: Labour vermochte, als einzige der drei großen Parteien, einen absoluten Stimmenzuwachs zu verzeichnen.

Ein Versuch, die Aussichten der Arbeiterpartei bei den nächsten Neuwahlen zu umreißen, wird sich allerdings vor Illusionen hüten müssen: es ist unverkennbar, daß die bürgerlichen Ueberläufer in den letzten Jahren seltener geworden sind und daß sich diejenigen proletarischen Schichten, die der Arbeiterpartei nicht im ersten Ansturm zugefallen sind, besonders die Handarbeiter, schwerer zugänglich erweisen als man ursprünglich gehofft haben mochte. Die Zeit des pittoresken Wachstums der Arbeiterpartei ist vorüber; gemessen an dem Aufstieg der letzten zehn Jahre kostet jeder Fußbreit Neulands nunmehr doppelte, ja dreifache Arbeit. Dies wird man in Anrechnung bringen müssen, wenn man der Arbeiterpartei das Wahlhoroskop stellt, und man wird nicht übersehen dürfen, daß die Schaffung von fünf Millionen neuer jugendlicher weiblicher Wähler in seiner Auswirkung gerade auf die Arbeiterpartei eine weitgehend unbekannte Größe darstellt. Zieht man mit größter Rücksicht die Bilanz, so wird man also annehmen können, daß die Arbeiterpartei dank

der sozial-reaktionären Gesetzgebung Baldwin unter den Industriearbeitern weitere Fortschritte gemacht hat, daß es ihrem Agrarprogramm gelungen ist, einen gewissen Prozentsatz der konservativen Landarbeiter herüberzuziehen, daß ihr ein größerer Anteil der weiblichen Jugendwähler zufallen wird als dies auf dem Kontinent der Fall war und daß ein kleiner Bruchteil der kleinbürgerlichen Stimmen diesmal der sozialistischen Partei zufallen werden. Das eröffnet die Aussicht auf eine ganz bedeutende, gemessen an den bürgerlichen Parteien sogar unverhältnismäßige, Stimmenvermehrung. Das große Fragezeichen ist und bleibt allerdings das launenhaft-ungerechnungsfähige Wahlsystem, das sich 1924 so sehr gegen die Arbeiterpartei gefehert hat. Auch hier haben die Umstände freilich zugunsten der Arbeiterpartei gewirkt. Das Dazwischentreten von liberalen Kandidaten in beinahe allen Wahlkreisen wird die Konservativen ihres Vorteils von 1924 berauben und berechtigt zur Hoffnung, daß sich bei den nächsten Wahlen die Anzahl der abgegebenen Stimmen auch in einer entsprechenden Anzahl der Parlamentsitze auswirken wird. Bei aller Vorsicht, die man schon als pessimistisch bezeichnen könnte, wird hier mit einer Vermehrung der sozialistischen Fraktion um 100 Abgeordnete, also etwa 75 Proz., gerechnet. Sie wird nahe an die Konservativen heranrücken, sie vermüht jedoch diesmal zahlenmäßig noch nicht überflügeln. Daß die Arbeiterpartei, gemeinsam mit den Liberalen, eine absolute Mehrheit besitzen wird, wird hier freilich nirgends bezweifelt.

Indes wird Baldwin, der die größte Niederlage seiner politischen Laufbahn durch eine verfrühte Parlamentsauflösung erlitten hat, sein längst greisenhaft gewordenes Parlament bis an die verfassungsmäßig und traditionell gegebene Grenze durch allerhand Injektionen künstlich am Leben erhalten. Mag, was wahrscheinlich ist, in England im Jahre 1928 gewählt werden, oder erst zu Beginn 1929 — das Schicksal der Regierung Baldwin ist bereits entschieden und die Periode der schlimmsten, weil heuchlerisch, verhällten Reaktion der neueren Geschichte Großbritanniens nähert sich mit Riesenschritten ihrem Ende.

Aufräumen in Braunschweig.

Keine Neuwahlen.

Braunschweig, 2. Januar.

Nach dem Vertreter des Polizeipräsidenten, Obergerichtsrat Dr. Hartwig, ist Regierungsrat Rade, der Chef der Kriminalpolizei, der der Deutschnationalen Partei angehört, von der braunschweigischen Regierung entlassen worden.

Wie von maßgebender Stelle gemeldet wird, besteht in politischen Kreisen nicht die Absicht, im Anschluß an das Urteil des Staatsgerichtshofes über die Ungültigkeit von Wahlordnungen für das Land Braunschweig Neuwahlen zu beantragen.

Kapuzinade.

Bölscher Kardinal will lange Röcke und lange Haare.

Aus München wird gemeldet: Kardinal Faulhaber sprach in seiner Neujahrspredigt gegen die Entzivilisierung des öffentlichen Lebens in Presse, Kino, Theater, Literatur, Ehe und Familie. Besonders wandte er sich gegen die Frauen, die die Würde des Weibes vernachlässigen und nicht sozial vaterländischen Stolz besitzen, um die Pariser Dirnenmode wegzuworfen.

Neubildung von Betriebsvertretungen.

Eine wichtige Entscheidung des preussischen Handelsministeriums.

Dem Reichstage liegen seit längerer Zeit Vorschläge der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zur Aenderung des Betriebsrätegesetzes vor. Es handelt sich um gemeinsame Forderungen feministischer Gewerkschaften. Sie wollen insbesondere

sicherstellen, daß eine Betriebsvertretung zustande kommt, wenn es die Beschäftigte wünscht. Außerdem sollen die Mitglieder des Wahlvorstandes und die Kandidaten bei einer Neuwahl auf bestimmte Zeit gegen Kündigungen geschützt werden. Die fristlose Kündigung erkrankter Betriebsvertretungsmitglieder soll nicht zulässig sein.

Als entscheidender Mangel des Betriebsrätegesetzes hat sich jene Bestimmung erwiesen, die dem Arbeitgeber die Pflicht auferlegt, den Wahlvorstand zu bestellen, wenn der Betriebsrat seiner Verpflichtung nicht nachkommt oder ein Betriebsrat nicht besteht.

Zu dieser Frage hat der Polizeipräsident von Berlin eine bedeutungsvolle Anordnung vor einiger Zeit getroffen, die durch Entscheidung des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe endgültig bestätigt wurde.

Der Polizeipräsident forderte zur Beseitigung des geschwändigen Zustandes, der aus der Weigerung des Arbeitgebers, einen Wahlvorstand zu bestellen, innerhalb zwei Wochen nach Zustellung der Anordnung die Bestellung des Wahlvorstandes. Im Weigerungsfalle wurde eine Geldstrafe von 500 M., im Falle des Unvermögens eine Haft von 14 Tagen angedroht.

Gegen diese Anordnung richtete der Betriebsinhaber eine Beschwerde an den Minister für Handel und Gewerbe. In der endgültigen Entscheidung des Ministers wird der Einwand, daß als Rechtsgrundlage für die Anordnungen der Artikel 14 der Reichsverfassung herangezogen worden ist, als unzutreffend abgemieft. Durch die Weigerung, der öffentlich-rechtlichen Verpflichtung auf Bestellung eines Wahlvorstandes nachzukommen, besteht ein geschwändiger Zustand, dessen Beseitigung Recht und Pflicht der Landesbehörden ist.

So begründbar diese Stellungnahme ist, sie zeigt gleichzeitig die Dringlichkeit der von uns geforderten Aenderungen des Betriebsrätegesetzes. Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstags hat inzwischen die Beratung aufgenommen. In wenigen Wochen stehen die Neuwahlen der Betriebsvertretungen bevor. Es ist notwendig, daß bis dahin der Reichstag die geforderten Aenderungen vorgenommen hat.

Neujahrs-Empfänge.

Am Neujahrstag fanden beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge der Diplomaten, der Reichs- und Landesregierungen statt.

Die Reden, die dabei gehalten wurden, bewegten sich in vorfälliger gehaltenen Gemeinplätzen. Obwohl die kommenden Wahlen wiederholt berührt wurden, enthielten die Reden keinerlei politisch machende Stellen.

Die Verhandlungen mit Polen.

Provisorisches Abkommen in Aussicht.

Warschau, 2. 1. 1928. Außenminister Jaleski erklärte einem Vertreter des „Kurier Poranny“, es bestehe die Hoffnung, die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu einem günstigen Ergebnis zu führen. Die deutsche Delegation werde am 12. Januar nach Warschau zurückkehren. Bei beiderseitigem guten Willen sei trotz der schwierigen und verwickelten Materie Hoffnung vorhanden, binnen kurzem zur Unterzeichnung eines provisorischen Abkommens zu gelangen. Es wäre dies eine gute Vorbedeutung für die allgemeine Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten im neuen Jahre.

Unionsmarine nach Nicaragua.

Verstärkung der Einmischungstruppen Nordamerikas.

Washington, 2. Januar.

In den nächsten Tagen werden 150 Marinesoldaten zur Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte nach Nicaragua entsandt werden. Ein Gefecht bei Zula, das den Anlaß zu dieser Maßnahme bildet, wird als sehr ernst betrachtet.

Der verunglückte Silvesterakt.

(Staatstheater.)

Das Staatstheater hatte sich das so nett gedacht. Es wollte, wie immer, mit seiner Silvesterpremiere die übliche Stimmung erzeugen, mit der das alte Jahr verabschiedet wird. Statt irgend eines oberflächlichen Schmarrns hatte es sich „Ulysses von Othala“ von Ludwig Holberg ausgesucht, die heroische Posse, die heute schon fast als Klassiker gelten darf. Es ist zweihundert Jahre her. Damals herrschte auf der deutschen Bühne schlimme Unkultur. Darsteller, die weder lesen noch schreiben konnten, traten in Stücken von ungeheurer Schwere auf, die sie manchmal erst am Abend der Vorstellung richtig fennen lernten. Gegen diese hornbestückte Schwere, gegen die Haupt- und Staatsaktionen, in denen der Hanswurst oder „Pöbelhering“ die tragende Rolle spielt, richtete sich Holbergs übermüde Posse. Er verhöhnte die homerischen Ulysses und Odysseus, er verächtelt die Antike, Helldämonen und Krieg.

Eine Parodie wirkt natürlich nur dann, wenn wir wissen, worauf angepielt wird. Das hat Jürgen Fehling bei seiner Bearbeitung übersehen. Er hat, von Streichungen abgesehen, die Posse in ihrer Grundform beibehalten und nur zwischen Holbergs Bilder Tanzszenen eingeschaltet. Wie sehen also die griechischen und trojanischen Heldegestalten in antiker Grandezza und kurz darauf Gruppen tänze von Revuegals modernster Schattierung. Eine Jazzpötte hinter der Szene spielt ortsübliche Schallgeräusche „Da der Sonnenschein“ und „Was macht der Raper am Himalaya“. Führerin ist die reizende Lucie Rannheim, die nach Art des antiken Chors den Zuschauer in die Handlung einführt. Sie singt auch zwei Couplets von Marcellus Schiffer, die bei dem Publikum kräftig einschlagen. Im übrigen aber breitet sich, je weiter der Abend fortschreitet, Langeweile im Porzell aus. Man hat kein richtiges Verständnis für den Anachronismus, aus dem Fehling den Hauptteil aus Holbergs Posse zu schöpfen gedankt. Karl Graumann ist ein praetorischer Ulysses, der seine Rolle mit großartiger Affektiertheit hinstellt. Die Helena, deren Raub er zu rächen hat, wird von Uta Wagner gegeben. Sie ist eine schnapsliebende, recht zweifelhafte Mädchen. Ihre Schwester, Margarete Schön, ist während ihres ganzen Auftretens aus einer Ohnmacht und spricht die tragischsten Sätze mit gelangweiltem und abgerundeten Sinnen. Rosa Patteg ist wieder eine engelsgleich ansehende Penelope, die mit lebenswunderschönen Charme ihrer Freundin giftig in die Haare fährt. Und Heinrich Witte spielt den Hektor wie ein alter preussischer Feldwebel. Die Hanswurst-Rolle des Abends, den getreuen Diener des Ulysses Iris war, obwohl der Uly, den sich Fehling damit gemacht hatte, daß die Darsteller in verschiedenen Dialekten sprachen — Helena zum Bei-

spiel in ostpreussischer Mundart — wollte keine rechte Stimmung aufkommen. Als am Schluß der Posse zwei Kleiderjuden im Kostüm auf die Bühne traten, fühlte sich ein Teil der Zuschauerchaft verlegt. Es trübten Auf: Frechheit, Schluß, Vorhang. Und viele verließen unter Gepolter den Zuschauerraum. Zu einem Späß gehören immer zwei Parteien, eine, die ihn macht, und eine andere, die ihn versteht. Welche von diesen Parteien am Silvesterabend im Staatstheater verlegt hat, ist schwer zu entscheiden. Man muß auch ein bißchen Ill verstehen können. Ernst Degner.

Heinrich Tessenow.

(Ausstellung im Architekturmuseum.)

Ran hat im Architekturmuseum der Technischen Hochschule Zeichnungen und Photos angeführter Bauten von Heinrich Tessenow ausgestellt, und diese Schau kann jeder Vale mit Genuß und Verständnis betrachten. Er findet keine feilen und verwirrenden Reihbreitenwürde, Grundrisse und Zeichnungen, sondern Ansichten von erlesenen, schönen Bauten, die photographiert oder gezeichnet gleich lebendig, wahr, zeitgemäß, und nicht etwa für reiche Genießer, sondern für das tätige Leben und den Arbeiter bestimmt sind. Man weiß nicht, was mehr zu bewundern und zu lieben ist: die schlichte, volkstümliche und künstlerisch bezaubernde Art von Tessenows Zeichnungen oder die soziale Gestaltung seiner Bauten selber. Hier muß man allerdings so kalkuliert und reif sein, um zu begreifen, daß für uns heutige nicht in der Nachahmung des kapitalistischen Willenszugs das Heil liegt, sondern allein in der Einfachheit hochgemachter Bauformen; und daß gerade diese Einfachheit das unerschöpfliche Schöne und Bornehme und in der Kunst schließlich das Schwerste ist und Vollkommenheit bedeutet. Und diese schlichte Urform aller Rughautkunst hat Tessenow schon vor manzia Jahren und länger geurden und ausgebildet: er ist, mit dem Wiener Architekten Eos, der erste gewesen, der die „Sachlichkeit“ als Bauprinzip lange vor dem Kriege durchgeführt hat. Dies Verdienst kann ihm die heutige Betonarchitektur nicht schmälern, durch die er keineswegs überholt erscheint. Ja, er ist zweifellos, doch er immer noch der einzige ist, der rationelles und spezielles Bauverfahren und Schmucklosigkeit der Form mit den gemühtlichen Werten von Behaglichkeit, heiterer Lichtführung, bodenwärtiger Erdenhaftigkeit vereinen kann.

Und dieser große Meister der Baukunst, der unter uns lebt, wird nicht nach seinem Werte beschätzt, ja, er muß seit langen Jahren seine Zeit beinahe mühsamgerisch mit Entwürfen verbringen, aus Koppel an Aufträgen!

Dra Tessenow dieses blutige Los mit einem anderen Lebenden, von höchster Schöpferkraft der Baukunst, mit Powlitz, macht den Fall nicht erfreulicher. Man hat jetzt, 1928, den Erbauer des Großen Schauspielhauses, im vorigen Jahre endlich auch Tessenow aus ihrer unheimlichen Isolation in Dresden nach Berlin geholt. Beide Male glaubten die Kunstfreunde, damit sei nun auch das Signal gegeben, sie in vollem Maße und würdig

ihrer Begabung zu beschäftigen; beide Male hat man sich schwer betrogen. Wo sind eigentlich die Stellen im Reich oder in Preußen, denen die Verantwortung für unsere Baukunst obliegt? Gibt es wirklich keine Gelegenheit in Berlin, Arbeiterhäuser, Mietkasernen, Siedlungen menschenwürdig und anheimelnd zu bauen? Haben wir vielleicht so viel Genies in unserer städtischen und kommunalen Baubureaukratie, daß man einen Tessenow feiern lassen muß? Es wird erlaubt sein, zu sagen, daß dies ein himmelstreichendes Unrecht ist an einem unserer Besten, Fähigkeiten, Willigsten, ein Noth an der Schöpferkraft eines unerschöpflichen Tausende von tüchtigen, lebenscheiternden, familien-erhaltenden Heimstätten für die Kernstädte der Großstadt könnte dieser unergleichliche Mann aus der Erde stampfen (nicht etwa freudlos Proletariatskassen; dazu ist er gar nicht imstande); Schulen und Arbeitsstätten, in denen die Schwere der Pflicht auf die denkbar humanste Weise erleichtert wird, hat er bereits geplant. Aber das steht nur auf dem gedruckten Papier! Beharrlich die Bewohner Berlins enthalten die gleiche Geduld, wenn sie gleichzeitig an dem Wohlstand ihrer ersten und wichtigsten Lebensbedürfnisse vorübergehen! Dr. Paul B. Schmidt.

Silvesteraufführung im Theater in der Klosterstraße. Das Theater in der Klosterstraße brachte am Silvesterabend einen vorzüglichen Akt: Schillers „Wilhelm Tell“ auf modern zurückgemacht und von der „Dittorobühne“ als revolutionäres Drama aufgeführt. Hannibal, Tell, Napoleon, Wilhelm II., Lenin — die ganze Weltgeschichte wurde nach dem Vorbild vom Rollenortspfad von Franz Söndinger in 1 1/2 Theaterstunden serviert. Sogar ein Volkserfolg erlebte auch hier die Bühnengestalt des Privatmanns von Doorn; nur brachte man, in Ermangelung eines besseren, einen Erlaß über die Hundesperre zur Verlesung. Das Publikum fand an dem fröhlichen Unfimt dieses Abends großes Vergnügen. —

Die Einleitung des Schubert-Jahres in Wien. Das Schubert-Jahr 1928, das in Wien durch eine Reihe von Festkonzerten begangen werden wird, wurde in der Silvesternacht in besonders künstlerischer Weise eingeleitet. Am die Rittersaalstunde läuteten die Glocken der Lichtenthalet Schubert-Kirche, worauf von der Schubert-Ordel Schubert-Kompositionen erklangen. In zahlreichen Wiener Kirchen wurde das Gedächtnis des vor 100 Jahren in Wien verstorbenen großen Komponisten in eindrucksvoller Weise, zumeist durch Aufführung seiner Deutschen Messe, gefeiert. Im kommenden Jahre sind zahlreiche Aufführungen von Werken Franz Schuberts vorgesehen, die ihren Höhepunkt im November haben werden, wo die offizielle Schubert-Feier stattfinden wird.

Der Städtebau auf der Berliner Danerbaustellung. Wie wir erfahren, soll die Berliner Bauausstellung 1930—40 durch eine internationale Städtebaustellung eingeleitet werden. Die Auslandsvertretung des deutschen Städtebaues hat auf ihrer letzten Tagung, der auch der Reichsführer des Städtebauevereins betheiligte, beschlossen, Vorbereitungen dafür zu treffen. Nach dem Vorbild der internationalen Gotenburger Städtebaustellung 1923, die eine außerordentlich starke Wirkung hatte, sind vorläufig 5000 Quadratmeter holländische pargelesen. Verhandlungsdirektor Dr. Schmidt-Essen ist beauftragt, ein Ausstellungsprogramm auszuarbeiten.

Der Junker-Boykott.

Das Kesselfreien gegen Graf Zedlitz-Trühshler.

Graf Zedlitz-Trühshler, der Verfasser des 1923 erschienenen Buches „Zwölf Jahre am deutschen Kaiserhof“, ergreift — zum erstenmal seit dieser Publikation — im „B. Z.“ das Wort, um sich mit den Kritikern und Anfeindungen seiner Gegner auseinanderzusetzen. Dabei kommt er, nur in einer heillosen Anmerkung, auf den persönlichen Boykott zu sprechen, den die Junker- und Adelskaste wegen seines Buches gegen ihn verhängt hat. Er schreibt:

Es dürfte noch verfrüht sein, und es ist hier wohl auch nicht der geeignete Ort, aufzuzeigen, in welchen zum Teil komischen Formen in Einzelfällen sich der Boykott gegen mich ausgemittelt hat. Immerhin kann ich schon jetzt sagen, daß die zahlreichen Bannflüche, Ausschließungen aus Vereinen und Klubs sowie die niederträchtigen Machinationen gegen meine Stellung als Mitglied von Aufsichtsräten und als Vorsitzender des Aufsichtsrats einer Zuckerfabrik in späterer Zeit ein kulturgeschichtlich interessantes Bild der einseitigen und starren Einstellung gewisser Kreise abgeben und die Waffen zeigen werden, mit denen rückständige Gesellschaftsschichten gegen einen einflussreichen Gegner kämpfen. Zu den sonderbarsten und originellsten Vorgängen aber gehört es, daß man mich auch gebeten hat, aus einem Verein auszutreten, in dem ich niemals Mitglied war. Herr Oberst vom Berge und Herrendorf, Vorsitzender des landwirtschaftlichen Kreisvereins in Glogau, blieb die Leistung dieses Schicksalsbürgers nicht überlassen, die den weißen Brauch hatten, jeden aus einem Verein auszuschließen, der die Mittelmäßigkeit überlegte. Am seltsamsten benahm sich der Herzog Albert zu Schleswig-Holstein in Brimmenau, der meinte, Japanen nicht schicklich zu können, wenn ich auf der Jagd anwesend wäre. Diese Meinungsäußerung eines bedeutungslosen Prinzen mochte auf den Jagdgäber, mit dem ich seit Jahrzehnten in freundschaftlichen Beziehungen stand, solchen Eindruck, daß er mich wirklich mit entschuldigenden Worten schriftlich von der Jagd auslud, obgleich er sich nach seinen eigenen Angaben über die Berechtigung des Boykotts noch nicht habe orientieren können.

Ich führe diese beiden Beispiele an, weil sie für die Mentalität meiner Gegner besonders charakteristisch sind. Ich könnte sie an Hand meines Materials beliebig vermehren.

Graf Zedlitz-Trühshler in seiner unabhängigen Position nimmt diese Anfeindungen zwar mehr humoristisch. Doch aber der junkerliche Boykott ein sehr ernstes Gesicht haben kann, lehrt der bekannte Fall des jungdeutschen Ordensbruders v. Tresckow. Hier hat sich bekanntlich der Reichsinnenminister v. Reudell an einer ganz ähnlichen Boykotttreiberlei höchst persönlich und aktiv beteiligt, und der Reichsminister und Reichsbannermann a. D. Wilhelm Marx hat dies Tun seines Ministerkollegen vor der Öffentlichkeit gedeckt.

Die Fälle Zedlitz-Trühshler und v. Tresckow zeigen große innere Ähnlichkeit. Beiden Verfeimten kann man nicht das geringste Ehrenrührige vorwerfen. Ihr ganzes Verbrechen besteht darin, daß sie einige der Junkerkaste unangenehme Wahrheiten ausgesprochen bzw. weitergemeldet haben. Herrlich muß es mit der Moral einer Sippschaft bestellt sein, die sich genötigt sieht, mit solchen Waffen gegen die Wahrheit anzukämpfen!

Pariser Neujahrsbegnadigungen.

Paris, 2. Januar.

Der Präsident der Republik hat auf Vorschlag des Kriegsministers 286 von den Kriegsverurteilten verurteilten Militärpersonen Straferlass oder Straferkürzung gewährt.

Die Vollendung des größten Wörterbuchs. Der Oxford English Dictionary, die umfänglichste Sammlung des englischen Vortages, die etwa dem deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm entspricht, wird im Anfang 1928 vollendet sein. Man hoffte, den letzten Band am 7. Januar, 70 Jahre nach dem Beginn der Arbeit, ausgeben zu können, aber der Schlussband wird wohl erst im März oder April erscheinen. Das Wörterbuch enthält mehr als 15 000 Seiten, verzeichnet die Bedeutung von mehr als 400 000 Worten und führt über zwei Millionen verschiedene Belegstellen an. Der Schlussband enthält die letzte Hälfte des Buchstaben W, da der Band mit X, Y, Z schon erschienen ist. Der Buchstabe C hat mit 29 295 Worten einen Band für sich, aber er ist nicht der Buchstabe, der den größten Umfang in Anspruch nimmt, sondern das ist das S mit 57 428 Worten auf 2408 Seiten. Den geringsten Raum nimmt der Buchstabe X mit 288 Worten ein. Das Wort „pu“ umfaßt 52 Spalten, und an den Worten, die mit „co“ beginnen, ist zwei Jahre lang gedruckt worden.

Flugzeugforschung Babyloniens. Die Erforschung archaischer wichtiger Stätten, von Flugzeug aus hat schon wertvolle Erkenntnisse zutage gefördert, da man aus der Vogelperspektive Erhöhungen und Unregelmäßigkeiten des Geländes, die auf Fundstätten und alte Grabhügel schließen lassen, leichter erkennt. Nachdem sich diese Methode in Europa bewährt hat, hat die Regierung des Irak englische Flieger beauftragt, das Land am Tigris nördlich und südlich von Bagdad zu überfliegen und von diesem geschichtlich so bedeutungsvollen Terrain Aufnahmen zu machen. Für diesen Flug über eine Strecke von etwa 1600 Quadratkilometern, auf der es keine Landungsplätze gibt, ist ein besonderes Flugzeug erbaut, und die Aufnahmen werden mit einer neuen Filmkamera vorgenommen. Nehmliche Untersuchungen sind auch für Rhodien und Mittelafrika in Aussicht genommen.

Weltausstellung 1932 in Nordamerika. Für das Jahr 1932 wird in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Weltausstellung geplant. Die Ausstellungshallen sollen auf einem riesigen Terrain bei Brooklyn errichtet werden. Die Regierung wird in der Presse aufgefordert, einen Kanal zu diesem Terrain graben zu lassen, der auch die Zuführung der größten Schiffe gestattet. Als Tag der Eröffnung wird der 22. Februar 1932 vorgeschlagen. Auf diesen Tag fällt der 200. Geburtstag George Washingtons.

Die Waschung von Kunstwerken ins Ausland. Die Leitungsbüro der Verordnungen über die Ausfuhr von Kunstwerken vom 11. Dezember 1919 ist bis zum 31. Dezember 1923 verlängert worden. Es warte an der Zeit, die Verordnung durch ein Gesetz zu verankern.

Bühnenkonzert. Maria Orsi beginnt am Mittwoch wieder ihre Tätigkeit am Theater in der Königsberger Straße. Sie spielt zunächst die Rolle der Elfe in Bedrindes „Schuh des Teufels“, darauf in der nächsten Neuinszenierung die Gräfin in den „Korallenfuss“.

Opernkoncert im Dom. Das nächste Opernkoncert von Prof. Walter Müller findet Donnerstag im Dom statt. Es wirken mit: Olga Brimling-Ruhm, Egon und das Streich-Quintett Karl Wendel, Clara Körner, Armin Niedermann, Programm 30-34, berechnigt zum Eintritt.

Die Discolor-Bühne bereitet für Sonntag, den 3. Januar, vormittags 11½ Uhr, als Einblattdarstellung die Aufführung von Franz Jung: „Selbstmord“ vor.

Korrespondenz Geßler.

Die Reichsregierung finanziert ein Pressebureau.

Der „Montag Morgen“ behauptet, Reichswehrminister Dr. Geßler unterhalte und unterstütze seit vielen Jahren in München eine Zeitungskorrespondenz, die als „Süddeutscher Zeitungsdiens“ firmiere und in Bayern, Baden und Württemberg rund 150 Zeitungen bediene.

Nach den Angaben des „M. M.“ erfordere die Korrespondenz laufende Zuschüsse, die bisher insgesamt die Summe von 200 000 M. erreicht hätten. Die Zuschüsse habe Dr. Geßler geleistet.

Der Enthüllung folgt eine Erklärung von „unterrichteter Seite“ auf dem Fuße:

„Es handelt sich um eine Korrespondenz, die stark in Bayern verbreitet ist und die unter dem Namen „Süddeutscher Zeitungsdiens“ namentlich bayerische Blätter mit Nachrichten und Artikeln bedienen. Diese Korrespondenz ist tatsächlich seinerzeit mit Unterstützung Dr. Geßlers, der damals noch Reichstagsabgeordneter war und ein bayerisches Mandat vertrat, gegründet worden.“

Die Gründung dieser Korrespondenz fällt in die Zeit schwerer, innerpolitischer Krisen. Es sei daran erinnert, daß damals starke Strömungen für eine Abtrennung Bayerns vom Reich sich geltend gemacht haben. Aufgabe dieser Korrespondenz war es, diesen Strömungen in der bayerischen Öffentlichkeit entgegenzutreten und für einen Ausgleich der damaligen Gegensätze zwischen Reich und Bayern zu wirken.

Insofern hatten damals die maßgebenden Reichskreise ein starkes Interesse an der finanziellen Unterstützung dieses Unternehmens. So sind auf Vermittlung Geßlers wiederholt Unterstützungsgelder aus Reichsfonds gegeben worden. Man legt aber Wert auf die Feststellung, daß diese Gelder nicht aus irgendwelchen Fonds oder Staatsmitteln des Reichswehrministeriums stammen. Soweit die Vermittlung Dr.

Geßlers in Frage kommt, hat er dabei nicht in seiner Eigenschaft als Wehrminister gehandelt.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß alle maßgebenden und zuständigen Stellen im Reich von diesen Vorgängen unterrichtet gewesen sind. Die Unterstützungen sind mit Zustimmung dieser zuständigen Kreise erfolgt. Weiter wird betont, daß auch die verantwortlichen Kreise in Bayern davon in Kenntnis gesetzt worden sind und daß sie in den kritischen Zeiten damals es begrüßt haben, daß das Reich seinerseits alles tat, um die Schwierigkeiten zu überbrücken. Das gilt besonders auch für die Zeit des Hitler- und Ludendorff-Putschs.

Die nächsten Plenarberatungen werden dem Parlament Gelegenheit geben, die vergangenen Vorkommnisse abschließend zu klären.“

Diese neue Affäre ist ein Seitenstück zur Affäre der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“. Genau so wie es dort der Fall war, ist die Deffenlichkeit im unklaren darüber gelassen worden, daß es sich um ein Unternehmen des Reiches handelt. Es ist von der Reichsregierung öffentliche Meinung gemacht worden — unter dem Deckmantel der Anonymität.

Es wird interessant sein zu erfahren, mer der aus Reichsmitteln gegründeten Korrespondenz nun die politischen Direktiven gegeben hat. War es Dr. Geßler, der auch die Gelder vermittelt hat?

In der Veröffentlichung des „M. M.“ wird darauf hingewiesen, daß die Korrespondenz gleichzeitig ihren Abonnenten Inzerate von Großkonzernen, so von der Hapag, vermittelt habe. Hier eröffnet sich ein Einblick in Verbindungen zwischen Reichsregierung, Pressepolitik und Privatgeschäften, der überaus bedenklich stimmen muß.

Dies neue „Geßlergeheimnis“ schreit nach restloser Aufklärung!

Joffes Brief und der Kreml.

Drohung mit der GPU.

Der Bigar-Korrespondent der „Times“ will wissen, daß die Veröffentlichung von Joffes Abschiedsbrief im Auslande im Kreml eine außerordentliche Beunruhigung hervorgerufen habe. Die Anhänger Stalins sollen befürchten, daß Trozki und Kotel auch weitere, die leitenden Persönlichkeiten der russischen kommunistischen Partei kompromittierenden Dokumente im Auslande veröffentlichen würden. Aus diesem Grunde soll das Zentralkomitee alle Mitglieder der Opposition aufgefordert haben, binnen drei Tagen sämtliche sich in ihrem Besitz befindlichen Parteidokumente anzuliefern. Gleichzeitg wird nun mit dem Vorgehen der GPU angedroht.

Woldemaras gilt nichts.

Sein Einreisevisum zählt nicht.

Der Genfer Korrespondent der polnischen Telegraphenagentur, der in Genf von dem litauischen Premierminister das Einreisevisum nach Litauen erhalten hatte, traf am Sonnabend an der Grenzstation zwischen Polen und Litauen ein und verlangte den Durchgang auf das litauische Gebiet. Dieser wurde ihm aber von dem litauischen Grenzposten, der sich vorher mit Romo in Verbindung gesetzt hatte, verweigert. Die litauische Regierung erklärte, daß der Korrespondent der polnischen Telegraphenagentur, obwohl er ein Einreisevisum besitze, an dieser Stelle nicht nach Litauen kommen dürfe.

Schiemanns Scheitern.

Die lettische Regierungsbildung.

Riga, 1. Januar.

Der Versuch des Führers der deutschen Fraktion im lettischen Parlament, Dr. Schiemann, eine Regierung auf bürgerlicher Grundlage zu bilden, ist ergebnislos geblieben. Das lettische demokratische Zentrum, dessen Entgegenkommen zum Gelingen des Planes unerlässlich war, hat sich völlig ablehnend verhalten, worauf Schiemann dem Staatspräsidenten mitteilte, daß er den Antrag zur Regierungsbildung niederlege. Vermutlich wird nunmehr die Fraktion der Rechtssozialisten mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Das Organ der lettischen Sozialdemokratie vertritt die Ansicht, daß das lettische demokratische Zentrum an sich die Bildung einer bürgerlichen Regierung wolle, aber „aus Gründen nationaler Selbstachtung“ eine Regierungsbildung durch die Deutschen vereitelt habe.

Die Schuld am Kriege.

Eine beachtenswerte französische Untersuchung.

Paris, 1. Januar. (Eigenbericht.)

Länger als in den anderen Ententeländern hat sich in Frankreich die durch den Artikel 23 des Versailler Vertrags geschaffene Legende von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege zu halten vermocht. Die Versuche einiger der Linken angehörenden Politiker und Publizisten, die historische Wahrheit zu ermitteln und von dem deutschen Volke den moralischen Druck eines ungerechten Urteils zu nehmen, sind lange Zeit ergebnislos geblieben, weil die offizielle französische Geschichtsschreibung bisher glaubte, an der Versailler These festhalten zu müssen. Hier scheint sich nunmehr endlich ein Wandel vorzubereiten. Die „Europe Nouvelle“ veröffentlicht am Sonnabend eine Sondernummer, in der der französische Historiker Professor Vermeil von der Universität Straßburg es unternimmt, an der Hand des von der deutschen Regierung veröffentlichten diplomatischen Aktenmaterials die Vorgeschichte des Krieges ohne Haß und Konflikte zu studieren. Seine Arbeit liegt erst zu einem Teil vor. Das Ergebnis ist ebenso bemerkenswert wie das Vorwort, das der ehemalige französische Botschafter in Berlin Jules Cambon dazu geschrieben hat.

Von einem Diplomaten und einem Historiker, deren Kompetenz nicht bestritten werden kann, wird hier zum erstenmal die Behauptung, daß Deutschland den Krieg gemalt und daß es

systematisch darauf hingearbeitet habe, bewußt fallengelassen. An ihre Stelle tritt der mit wissenschaftlicher Methode geführte Nachweis, daß es in erster Linie die Fehler und Mißgriffe der Diplomaten der beiden Zentralmächte gewesen sind, die die schwerste internationale Verwickelung verschuldet haben, die zwangsläufig zum Kriege führen mußte. Cambon geht darin soweit, zu erklären, daß die Hauptschuld weniger in Berlin als in Wien zu suchen sei, wo man mit der inneren Bosnien die Saat gesät habe, die im Weltkrieg blutig aufgegangen sei. Deutschlands großer Fehler sei es gewesen, daß es in blinder Verkennung seiner Bündnispflicht Oesterreich blindlings zur Seite gestanden habe. 1908 sei es der Wiener und der Berliner Diplomatie gelungen, ihren Willen den europäischen Kabinetten aufzuzwingen, und daraus hätte man im Juli 1914 den verhängnisvollen Schluß gezogen, daß dieses gefährliche Spiel ein zweites Mal gelingen werde.

Vermeil verwahrt sich dagegen, schon heute ein definitives Urteil über die Verantwortlichkeit der beiden Zentralmächte sprechen zu wollen. Der Zweck seiner Arbeit sei lediglich, die Irrtümer und Fehler der deutschen Diplomatie, die den Krieg verschuldet hätten, aufzuzeigen. Er erkennt in seinen Schlussfolgerungen durchaus an, daß in Deutschland selbst ständig Kräfte, darunter vor allem die diplomatischen Vertreter in London, Paris und Petersburg, gegen den Krieg gearbeitet hätten, mit ihren Bemühungen allerdings nicht durchgedrungen seien, da die beiden Kanzler Bülow und Bethmann Holweg sich dem Kaiser und dem Treiben der Militärpartei gegenüber als zu schwach erwiesen hätten. Um die wahren Ursachen zu ergründen, müsse man in der Geschichte noch viel weiter zurückgehen, denn diese lägen zweifellos in dem System der Bismarckschen Diplomatie.

Hier bricht die Arbeit ab, die in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift fortgeführt werden soll. Wenn man auch auf deutscher Seite den Feststellungen Vermeils nicht in allen Punkten zu folgen vermag, so liegt doch hier das bemerkenswerte Ergebnis vor, daß von der französischen Forschung zum erstenmal nicht mehr das deutsche Volk angeklagt, sondern die auch in Deutschland nie geleugneten Unzulänglichkeiten und verhängnisvollen Fehler der deutschen und österreichischen Diplomatie für den Ausbruch des Krieges verantwortlich gemacht werden, ein Fortschritt, der für das neue Jahr erfreuliche Perspektiven eröffnet.

Das Amtsblatt bringt es an den Tag.

Ein „Landesverrat“ der Londoner Regierungzeitung.

London, 2. Januar.

Die amtliche „London-Gazette“ veröffentlicht gestern eine Mitteilung, daß Fliegeroffiziere, die sich mit ihrem Flugzeug an Bord von U-Booten befinden, eine Extrabehaltung erhalten sollen. „Sunday Express“ zufolge beruht diese Mitteilung auf einem Versuchen. Das Blatt sagt, die Tatsache, daß in der englischen Flotte U-Boote vorhanden sind, die Flugzeuge an Bord führen, sei von der Admiralität aufs sorgfältigste geheimgehalten worden und nicht für die Veröffentlichung bestimmt gewesen.

Allindischer Boykott.

Gegen die Verfassungskommission. — Eine Mahnung Macdonalds.

London, 1. Januar.

Der allindische Kongreß der Mohammedaner hat ebenso wie die Verbände der Indo-Nationalen und der indischen liberalen Föderation eine Resolution fast einstimmig angenommen, wonach die englische Verfassungskommission für Indien boykottiert werden soll. Hiermit haben sich die hauptsächlichsten Verbände Indiens gegen die Kommission ausgesprochen. — Der Führer der englischen Arbeiterpartei, Macdonald, hat eine große Adresse an das indische Volk gerichtet, worin er die Politik der englischen Arbeiterpartei verteidigt und die Indier ermahnt in ihrem eigenen Interesse der Kommission Verständnis entgegenzubringen und sich einer negativen und verdröhnlichen Stellungnahme zu enthalten.

240 000 Negersklaven in Britisch-Sierra Leone (Westafrika) sind durch Gesetz freie Arbeiter geworden.

Der Berliner soll laufen lernen.

In dieser Woche soll der Berliner richtig laufen lernen. Die Verkehrswacht des VDK hat die letzten Unfallstatistiken studiert und herausgefunden, daß der Fußgänger in den meisten Fällen selbst Schuld trägt, wenn er von den Verkehrsmitteln angefahren oder sogar überfahren wird.

Der erste Raubüberfall im neuen Jahr. Eine Räubergeschichte.

Als erdichtet erwieß sich gleich der erste „Raubüberfall“, der im neuen Jahre der Kriminalpolizei gemeldet wurde. In dem Hause Christianstraße 110 am gestrigen Abend um 8 Uhr der 26 Jahre alte holländische Kaufmann Leo S., dessen Eltern verstorben sind, mit gefesselten Händen und einer kleinen Kopfmütze in die Schankwirtschaft im Erdgeschoß und bestohlenen, daß er lebend von zwei jungen Männern in seiner Wohnung überfallen und beraubt worden sei.

Folgeschwerer Wasserrohrbruch. Mehrere Stadtteile ohne Wasser.

Ein großer Wasserrohrbruch ereignete sich am Neujahrstage im Norden Berlins an der Ecke Marxener- und Seeestraße. Ein etwa dreieckiges Meter starkes Hauptwasserrohr, das von den Tegeler Wasserwerken durch die Innenstadt nach den Pumpwerken Lichterberg und in der Buhlsheide führt, war aus noch unbekannter Ursache kurz nach 9 Uhr morgens geplatzt. Ganze Stadtteile, Treptow, Charlottenburg, der Norden und Nordwesten, waren bis in die Mittagsstunden hinein ohne Wasser.

Es war kurz nach 9 Uhr, als plötzlich die Wipalbede des Fahrdammes an der Ecke Marxener- und Seeestraße in einer Länge von 10 bis 12 Metern auseinanderbrach und ein gewaltiger Wasserwall an die Oberfläche stürzte. In wenigen Minuten war der Fahrdamm überflutet, so daß die Keller der Wohnhäuser in Ueberschwemmungsgefahr gerieten. Der Fahrdamm wurde sofort von der Polizei gesperrt und die Wasserwerke wurden benachrichtigt.

Sonnwendfeier der Kinderfreunde.

Ein künstlerisch und pädagogisch sehr beachtenswerter Versuch war das Winter Sonnenwendfest, das die Gruppe Nord-Ost der Kinderfreunde unter Leitung der Genossin Luise Schenk im Altersheim des Bezirks Prenzlauer Berg veranstaltete. Das Bedeutsame dieses Festes liegt darin, daß hier ein Kinder-Improviations-Theater veranstaltet wurde, das mit dem üblichen Auswendiglernen und Deklamieren von vorher geformten Sätzen gänzlich bricht.

Silvester-Nachflänge.

Schüsse und Schlägereien. — Verhaftung zur unrechten Zeit.

Silvester, Wintm und Sonnabend in einer Person, ein vielversprechendes Datum! Von Mittag bis Geschloßschluß gab's Hochkonjunktur für Scherzartikel, Pfannkuchen und Silvestertrunk. So um 9, 9 1/2 Uhr fingen die Strohen bereits an, etwas Leben zu zeigen. Wer das alte Jahr nicht zu Hause zu Grabe trug, der eilte dem Ziel seiner abendlichen Wünsche entgegen; lustige Gruppen, die bereits um diese frühe Stunde mitten im Feiern waren, wechselten grüßend das Quartier.

Die Silvesternacht ist im Gegenjah zum Vorjahre ziemlich ruhig verlaufen. Insgesamt wurden 234 Personen (gegen 535 im Vorjahre) wegen groben Unfug, Trunkenheit, Schlägerei, Körperverletzung, Hausfriedensbruch festgenommen. Bis auf wenige Ausnahmen ist es zu ernstlichen Zwischenfällen nirgends gekommen. — Auch die städtischen Rettungstellen waren weniger stark in Anspruch genommen als im Vorjahre. 390 Personen, gegen etwa 500 im Vorjahre, wurden behandelt. Bleibt noch „das Räden für alles“, die Berliner Feuerwehr. Sie mußte am Silvesterabend und im Laufe der Nacht rund siebzehnmal ausrücken. Gärten, Weihnachtsbaumbrände und mehrere Feuersalarme, hervorgerufen durch groben Unfug mit Feuerwerkskörpern, waren die hauptsächlichsten Ursachen der Hilferufe.

Opfer der Unzufügler.

Der Unfug, in der Silvesternacht seiner Freude über den Jahreswechsel mit scharfen Schüssen Ausdruck zu geben, hat auch diesmal wieder zwei Opfer gefordert. Glücklicherweise sind in

beiden Fällen die Verletzungen nicht lebensgefährlich. An der Ecke der Boghagener- und Holsteistraße erlitt der 21 Jahre alte Bäcker Walter Winkler aus der Boghagener Str. 80 von einem unbekanntgebliebenen Schützen eine Kugel in den linken Oberarm. Nachdem ihm auf der Rettungswache ein Verband angelegt worden war, konnte er sich nach Hause begeben. Auf ähnliche Weise wurde ein 45 Jahre alter Kollereibesitzer Johann Brzhibilski aus der Welterstr. 26 zu Neuföhren verletzt. Er stand vor seinem Wohnhause, als ihn eine Kugel in den rechten Oberarm traf. Er wurde ebenfalls auf der Rettungswache verbunden und nach seiner Wohnung gebracht.

Das Verhängnis Hippmanns.

Dem berühmten Fahrrodler und Schwindler Jakob Hippmann, der schon wiederholt von sich reden machte, wurde die Silvesternacht zum Verhängnis. Wegen früher verübter Straftaten wurde er zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt und der Strafanstalt in Plöbensee zugeführt. Von dort flüchtete er, kehrte nach Berlin zurück und nahm sein altes Gewerbe sofort wieder auf. Von Woche zu Woche mehrten sich die Anzeigen gegen den gefährlichen Burschen, der unerschöpflich war im Erfinden neuer Tricks, mit deren Hilfe er harmlosen Jungen die Fahrräder abschmante. In vielen Fällen gab er als „Hund“ irgendeinen Hund, den er kurz vorher gefesselt hatte. Die letzten Streiche, die von ihm bekannt wurden, verübte er am 7. und am 30. Dezember 1927. Am 7. Dezember zwang er einen Konfirmanden, ihm das einfassierte Geld und einen Kuchel voller Bonbons auszubändigen und schlüchtere den Jungen dadurch ein, daß er einen scheinbar sehr hohen Bernhardshund als Kuchel vor den Bestohlenen setzte. Als der Junge endlich zutrauen zu dem Hunde schloß hatte, war Hippmann natürlich über alle Berce. Am 30. Dezember betete er vor dem Hause Kantstraße 26 einen wertvollen Schäferhund weggesaugen und das Tier einem Jungen im Lauch gegen eine Rennmaschine aufgeschwast. Die Beamten der Dienststelle C. 5, die schon lange hinter dem Szenario her waren, hatten seinen letzten Unterschlupf in der Wallstraße in Charlottenburg ermittelt und das Haus unter Beobachtung gehalten. Am Silvesterabend fuhr Hippmann stark im Auto vor, um sich umzusetzen und zusammen mit seiner Braut fröhlich und unbedachteten herzogen den Jahreschluss zu feiern. Als er den Hausflur betrat, saßen die Beamten zu und nahmen ihn fest. Hippmann ist entrüstet, behauptete „Erich Filder“ zu heißen und ein einwandfreier Bürger zu sein. Seine Ausflüchte nützten nichts; er wurde ohne weiteres nach dem Polizeipräsidium gebracht. Bei der Unzahl seiner Diebstähle und Schwindeltaten ist es natürlich unmöglich, alles innerhalb einiger Stunden zu erledigen. Bisher hat man dem Verhafteten 30 Fälle vorgehalten, die er alle zugibt. Im Interesse der Aufklärung wäre es erwünscht, wenn sich die Jungen, die gewaltam ihrer Räder beraubt worden sind, möglichst umgehend bei der Dienststelle C. 5 im Polizeipräsidium melden.

lebend. Das zweite Bild „Kinderpiele auf einem Hinterhof“ zeigt, wie die armen proletarischen Kinder in Ermangelung teurer Spielzeuge durch ihr Spiel sich Spielzeug selbst darstellen. Im letzten Bild „Weihnachten in einer armen und reichen Kamille“ wurde die wirtschaftliche Ungerechtigkeit unserer Gesellschaftsordnung durch das Spiel der Kinder frei und phantasievoll wiedergegeben. Die Leitung der Kinderfreunde verdient warme Anerkennung für die Ausdauer und für das pädagogische Verständnis, mit dem sie dieser neuen, kulturell wichtigen Erziehungsarbeit sich gewidmet hat. Die selbständige, aus dem kindlichen Gesichtskreis herauswachsende Darstellung von Taten des Lebens ist eine Kunstform, die unserer Wirklichkeit besonders nahesteht.

Schwerer Autozusammenstoß bei Lindenberg.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich heute morgen gegen 7 1/2 Uhr auf der Chaussee zwischen Rahlow und Lindenberg. Der 31 Jahre alte Chauffeur Richard Koberberg befand sich mit einem Autowagen mit Anhänger auf dem Wege nach Lindenberg um die Brückhäuser von Postamt Weichensee wie gewöhnlich dort hinzubringen. Vor ihm fuhr ein Chauffeur Dehlschlager mit dem Postauto einer Papierfabrik, das für Stein in bestimmte Papierfabriken geladen hatte. Ungefähr in der Höhe der Lindener Mühle verlor Koberberg, auf dem schmalen Sommerweg, neben dem noch ein Radfahrweg liegt, das Postauto vorwärts und rechts zu überholen, während mehrere Frauen auf dem Wege zur Arbeit vor ihm herabstiegen. Das kleine Postauto fuhr den Lastwagen an, dessen Steuerung versagte. Der schwere Wagen rannte gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte in den Chausseegraben auf das Postauto, das sich ebenfalls überschlagen hatte. Koberberg wurde der Schädel zertrümmert, so daß er auf der Stelle seinen Tod fand. Durch die Explosion des Benzintanks gerieten die Wagen und Ladungen in Brand. Die Feuerwehren von Lindenberg und Rahlow, die zu Hilfe gerufen wurden, mußten lange Schlauchleitungen nach den Riefefeldern legen, um das Feuer löschen zu können. Die Leiche des verunglückten Chauffeurs wurde nach der Halle in Lindenberg gebracht. Die Schuldfrage wird von der Ortspolizei und der Bondjägeret noch untersucht.

Brandstiftung im Niederschönhäuser Schloss?

In der vergangenen Nacht gegen 1 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Schloss in Niederschönhäuser gerufen, wo in der Halle des Erdgeschosses in einem unter der Treppe gelegenen Keller ein Brand ausgebrochen war. Die Flammen hatten dort lauernde Bretter, die Holzteile der Türen und die darunter liegende hölzerne Treppe ergriffen. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Nach den bisherigen Ermittlungen ist eine jahrelange Brandstiftung nicht wahrscheinlich, da das Schloss unbewohnt ist und bis jetzt nur zwei beschäftigte Arbeiter bereits am 31. Dezember die Räume verlassen hatten. Es dürfte vielmehr vorläufige Brandstiftung vorliegen, da eine der Türen offenstand.

Falsches Gerücht über Elli Reinfeldt.

Ein Zeichenkundin der Spree veranlaßte heute morgen das Gerücht, daß die verschundene Schülerin Elli Reinfeldt tot wiedergefunden worden sei. Es erwies sich bald als falsch. Pössantien leben an der Luther-Brücke eine weibliche Leiche treiben, die von Beamten der 28. Kommande gelandet und nach dem Schauhause gebracht wurde. Die Leiche hat schon längere Zeit im Wasser gelegen und ist etwa 25 bis 30 Jahre alt. Wahrscheinlich ist sie eine gewisse Margarete Wicher, die am 4. November vorigen Jahres am Jütts Busch ins Wasser sprang und gleich unterging.

Selbstmordversuch eines Greisenpaares.

Die Feuerwehr wurde heute vormittag nach der Ritterstraße 101 gerufen, wo im gaserfüllten Schlafsaal einer Wohnung der 74jährige Schuhmacher Karl A. und dessen 73jährige Frau bewußlos aufgefunden wurden. Wiederbelebungsversuche mit Sauerstoff warcu von Erfolg. Der Zustand der alten Leute ist jedoch so bedenklich, daß der hinzugerufenen Arzt der Rettungswache die Ueberführung in das Urban-Krankenhaus verordnete. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt zweifellos ein gemeinamer Selbstmordversuch vor. A. ist seit einigen Jahren gelähmt. In letzter Zeit begann auch die Frau zu kränken, so daß sie ihren Haushalt nicht mehr führen konnte.

Am Hochzeitstage in den Tod.

In Dampierre bei Amiens begann ein Ehemann am Hochzeitstage Selbstmord. Als nach der Vermählungsfeier das Paar und der Hochzeitszug über die Brücke in Dampierre gingen, sagte der Brautigam zu seiner Frau: „Ich fühle, daß du mit mir nicht glücklich sein wirst. Ich will lieber Selbstmord machen.“ Mit diesen Worten ließ er den Arm seiner Frau los, stürzte sich in den Fluß und ertrank in der reißenden Strömung.

Genosse Wilhelm Hahn, Mitglied der 14. Abteilung, daging am 1. Januar seinen 70. Geburtstag. — Von Beruf Dachdecker, gehdrt er der Partei seit 1890 an und ist auch heute noch, genau wie früher, bei allen Parteiarbeiten mit tätig.

Ablauf eines Fensterputzers. Beim Reinigen der Schaufenster eines Kaufhauses an der Ecke Reinickendorfer und Schönwalder Straße stürzte der Fensterputzer Helbig von der Etagenleiter und trug einen doppelten Schenkelbruch und doppelten Knöchelbruch davon. Er wurde in das Virchow-Krankenhaus übergeführt.

14. Kreis Neuföhren: Wiktoria Die heutige Sitzung des Kreisvorstandes um 10 Uhr im Parteibureau, Neuföhren 3, ist eine engere, nicht mit Öffentlichkeit angeben, eine unrichtige.

Der „Schauerbund“ gebildeter Landsbauern, Kreislandwirtschaftler und Verdränger“ hält am 3. Januar, abends 8 Uhr, im Schubert-Konzertsaal, Köpenickerstraße 104, seine nächste Mitgliederversammlung ab.

Neujahr in Ruheleben.

Das Experiment, am ersten Tage im neuen Jahre Trabrennen zu veranstalten, muß als geglückt bezeichnet werden. Die Zuschauerplätze waren gut besetzt, der Sport konnte befriedigen. Der Neujahrspreis, mit 3000 Mark gut dotiert, wurde eine sichere Beute für Bainsca, mit der Hedert einen guten Start erwischte und diesen Vorteil nach Kräften ausnutzte. In der Geraden kamen Prinzess Peter und Cuba zwar bedrohlich auf, ohne jedoch Bainsca, die 1:28,8 trahie, ganz erreichen zu können. Auf dem letzten Geläuf wurden überhaupt gute Zeiten erzielt. So trahie der sehr verbesserte Ehrenberg in der Hand von A. Mills bei seinem Siege über Freund Edelstein im Glückauf-Rennen 1:27,4, während Freund Edelstein 1:27,5 zusammenbrachte. Einige Ueberforschungen gestatteten den Kennern abwechslungsreich und interessant.

1. Rennen. 1. Stall Georgis Schmuckel (Rauh) (an), 2. Euranat, 3. Mi. Sohle. Toto: 25:10. Platz: 16, 14, 12:10. Ferner liefen: Duo nabis, Edmunds, Anker I. Parvianmädchen, Peter Hall, Beate, Rahmitz, Ustefried.
2. Rennen. 1. Stall Villorias Ehrenberg (A. Mills), 2. Freund Edelstein, 3. Lorenzhaus. Toto: 33:10. Platz: 17, 14, 10:10. Ferner liefen: Dulthe B., Rinscott Jr., Torresi, Prinzessin Stama, Peter Garwitzer, Flaminio.
3. Rennen. 1. H. Barnack Meidner (H. D. Müller), 2. Wagner, 3. Springer. Toto: 51:10. Platz: 20, 32, 60:10. Ferner liefen: Wilmmer, Leuchttür, Salome, Eboron Borisa, Gimsch, Genskingin, Leib Soie, Eudachöder, Kammerer, L. Carion Veeberg, Neukittum, Holstein.
4. Rennen. 1. Stall Heibund Bainsca (Hedert), 2. Prinzess Peter, 3. Cuba. Toto: 35:10. Platz: 11, 14, 17:10. Ferner liefen: Marcel, Zeman Fells, Kammeränger, Königsdorfer, Sattre (a. B.), Ludwig, Weil H., Trötteur.
5. Rennen. 1. B. Wollenberg Kastenpieler (Maband), 2. Volsch, 3. Barweide. Toto: 136:10. Platz: 34, 33, 17:10. Ferner liefen: Schmiden, Doore, Götterbote, Oltmar, Nethal, Droge Falls, Bram, Nina, Nodan, Calanosa, Nord Solo, Goudierd Gloria, Suß Leubach, Hildrich Rez, Lustigler, Heibemann.
6. Rennen. 1. Gehr. Müller's Meer (H. D. Müller), 2. Anfried, 3. Barweide. Toto: 291:10. Platz: 58, 33, 31:10. Ferner liefen: Graf Fern (als 2. Disko, 80 Pros. Sieg zur), Tenns, Du, Wilhelm I, Gedding jr., Dichtung, Marie Luise, Nami Halle, Langemann, Kohns, Kertigan jr., Reinbrand, Emdahdicht (a. B.), Aurgast, Wagnarves.
7. Rennen. 1. H. Knapf's Dillmann (G. Kleinmager), 2. Wiedner, 3. Fredegundis. Toto: 27:10. Platz: 21, 21, 21:10. Ferner liefen: Hippobote, Gellein, Alfred A., Gulehspiegel, Diana Rogawan, König, Robert, Lindenstrim I, Helma, Paula Wollin, Wozom.
8. Rennen. 1. Frau B. Wollenberg's Corona Wehmen (H. Schöder), 2. Graf, 3. Puffiger Bruder. Toto: 42:10. Platz: 18, 15, 14:10. Ferner liefen: Sudan (a. B.), Hedwig I, Andorfer, Calanosa, Matharna, Veralt, Beromet, Brantenstein, Clematis blau, Gemelon, Ferns Adler.

Wintersport auf der Müggel. Eislauf und Eissegeln.

Der Berliner Schlittschuhclub wartete am Neujahrstage mit einer Werbeveranstaltung auf, die auf der weiten Fläche des Müggelsees abgewickelt wurde und vor einer großen Zuschauermenge ihren Zweck auch erfüllt haben dürfte, wenn auch von den angelegentlichsten Startern gerade die besten Kräfte fehlten. So vermißte man in den Kunstläufern Frau Brodhöf und Ritterberger, im Schlittlaufen den deutschen Meister Rantz, die ohne ernstlichen Grund nicht erschienen waren.

Am 300 Meter-Schnelllaufen gewann unter zehn Teilnehmern in der mäßigen Zeit von 34,2 Sekunden Schönbrodt gegen Grund und Grell. Der Eishockeyspieler sah den SS. Charlottenburg mit 8:4 über Brandenburg erfolgreich. In den Bauen konnten die Zuschauer das deutsche Meisterpaar Fritz Kihauer-Gaste sowie Breg in Schauläufen bewundern. Den Beschluß bildete ein 3000 Meter-Vorgabelaufen, das der mit 50 Metern Vorgabe bedachte Richter (Verein Deutscher Eishockeyspieler) in 5:47,3 gegen die Masse Grell (Berl. Schl. Cl.) und Müller (BSC.) an sich brachte. Die beiden anderen Masseute Pulato (Berl. Schl. Cl.) und Bösch (BSC.) blieben durch Sturz unplatziert.

Der Verein „Spletkeim am Müggelsee“ und der „Nachklub Müggelsee“ legten gestern die Berliner Eisseglerfahrten auf dem Müggelsee fort. Ein herrliches Winterwetter begünstigte die Fahrten, zwei bis vier Meter Südostwind brachten gute Fahrtvoraussetzungen. Durch das völlig unbilligsten Verhalten des zuschauenden Publikums wurde die Regatta teilweise schwer beeinträchtigt. Die Zuschauer liefen öfter direkt in die im Rennen befindlichen Schlitten hinein und ließen auch die zu ihrem eigenen Schutz erlassenen Anweisungen der Kontrolloren und Funktionäre unbeachtet. Die sportliche Ausbeute der Nachmittagsregatta war deshalb gering, wohingegen die Vormittagsfahrten sportlich recht ergiebig waren.

Der Sportklub Charlottenburg verlegt vom Dienstag nächster Woche ab sein ständiges Trainingsquartier für seine familiären Mannschaften nach der 300-Eisbahn am Planetarium (auf dem Gelände der Tripolischau), die sich durch ihre feststehenden Tribünen, die mehrere tausend Personen fassen, und ihre windgeschützte Lage zur Abhaltung von Eishockey-Wettspielen besonders gut eignet. Es ist beabsichtigt, zweimal in der Woche abends von 8 Uhr ab für besonders talentierte Berliner Jugendliche Eishockey-Wettspiele-Unterrichtsstunden abzuhalten, die unter Leitung der besten Spieler des obigen Klubs stehen werden.

Schlittenrennen in Schreiberhau.

Unter überaus harter Anteilnahme des Publikums gingen am Neujahrstage auf der 1732 Meter langen Zuckelfallbahn bei Schreiberhau Bob- und Kodelrennen vor sich. In den Kodelrennen, die als Training für die am 4. und 5. Februar in Schreiberhau stattfindende Europameisterschaft gedacht waren, beteiligten sich 48 Fahrer, darunter zahlreiche Deutschböhmern, die auf die ersten Plätze Beschlag legten. In den Bobrennen spielten die Einheimischen eine dominierende Rolle, der Bob „Berlin 1“ vom „BSC.“ mußte sich im Zweierbobrennen mit dem vierten Platz unter sechs Teilnehmern begnügen. Die Ergebnisse:

- Kodelrennen: 1. Breigler (Reichenberg) 4:33 (zwei Fahrer); 2. Boffel-Wardenberg 4:40,4; 3. Fest-Schreiberhau 4:44,4. Bobrennen: Zweierbob: 1. Wandsbrunn-Schreiberhau 4:18; 2. Holant-Schreiberhau 4:21,2; 3. Schreiberhau 1 4:29,3; 4. Berlin 1 (Berl. Schlittschuh-Club) 4:30,2. Einierbob: 1. Bob „Meisel“ (Führer und Bremser Gebr. Stanigke-Schreiberhau) 3:36,4; 2. Bob „Lucas“ (Führer Ulrich, Bremser Kluge-Schreiberhau) 3:41,4; 3. Bob „Sturm“ (Führer Egner, Bremser Langner-Schreiberhau) 3:42,5.

Der Kodelauschuh des Internationalen Schlittensportverbandes hat das Programm für die großen Kodelrennen, die am 4. und 5. Februar in Schreiberhau vorgesehen sind, festgelegt. Am Sonnabend, 4. Februar, finden auf der Raumbahn Neue Schließende Baude — Zuckelfall-Einlieffahren für Damen und Herren und ein Gruppenfahren (1 Dame, 2 Herren) statt, der 5. Februar ist der Entscheidung der Europameisterschaften im Damen-Einlieffahren, Herren-Einlieffahren und Herren-Zweierbob vorbehalten. Diese drei Rennen, für die je zwei Läufe vorgesehen sind, trennen auf der Zuckelfall-Bobbahn zum Austrag.

Tennis-Bevulla schlägt Klub für Rosenpiele (Köln). Das einzige sportlich interessante Fußballspiel am Neujahrstage, der Freundschaftsinterim der genannten Vereine, endete für Köln mit einer Niederlage von 4:3.

Arbeiter-Sport

Die AWL in Schmiedeberg. Ein Erfolg der Arbeiter-Wintersportler.

Wie immer, herrschte auch bei der letzten Veranstaltung der Arbeiter-Wintersport-Interessengemeinschaft reges Leben. Aus allen Gegenden des Arbeiter-Turn- und Sportbundes waren die Redungen zu den Sonnenwendläufen am Schmiedeberger Bah sehr zahlreich eingegangen; die Veranstaltung versprach einen erstklassigen Sport.

Infolge des katastrophal einsetzenden Wettersturzes zogen es viele Genossen vor, nicht am Start zu erscheinen. Die Wettkampfleistung war aber unentwegt und zog am 23. nachmittags aus, um die Spur über den Landeshauser Raum zu legen. Die vorgezeichnete Strecke konnte allerdings nicht benutzt werden, da in den Tälern große Stellen vollständig aper waren. So blieb die Wahl, um einen Berg zu umgehen, zwischen 9 und 15 Km., und die Leistung entschied sich zu letzterem. Die Häuser des nächsten Tages waren recht zufrieden damit.

In der Nacht zum 26. Dezember hatten einige Grad minus eine gute Harschdecke geschaffen, und die Läufer zogen bei klarem Wetter, nur von einigen Nebelstreifen unterbrochen, über die 15-Km.-Strecke. Gleich nach dem Start begannen interessante Kämpfe. Bereits am ersten Kontrollposten nach 3,5 Km. halte Willi Reich mit Startnummer 19 die Führung übernommen, und Nummer 26 (Brandt) war an die fünfte Stelle aufgerückt. Nach 2 Km. war 26 Zweiter, und weiter zurück hielten 24 (Schneiderreit), 27 (Zeig), 32 (Bothe) auf. Beim Kontrollposten 4 (10 Km.) rückten 24 und 32 an die vierte und sechste Stelle auf.

Am Ziel (Boßhaude) kamen dann an: 1. Willi Reich, Schmiedeberg, 1:18:54, Note 20; 2. Hermann Brandt, Walsenburg, 1:21:00, Note 18,875; 3. Fritz Bothe, AWL-Berlin, 1:22:42, Note 18; 4. Reugebauer, Rottbus, 1:24:18, Note 17,25; 5. Albert Schneiderreit, AWL-Berlin, 1:25:07, Note 16,875.

Allgemein wurden Laufstrecke, Organisation und Wartung als sehr gut bezeichnet, vor allem wurde auch die Technik der Berliner anerkannt. Drei Mann gaben vorzeitig auf, alle anderen kamen in guter Verfassung durchs Ziel. Um 11 1/2 Uhr fand der Start der Anfänger und Jugendlichen über 6 Km. statt. Am Anfangslauf waren: 1. Bittsch, AWL-Berlin, Zeit: 50:32; 2. Trun, AWL-Berlin, Zeit: 50:35; 3. Freidant, Vorwärts, Zeit: 52:56. Von den Jugendlichen waren: 1. Gottwald, Schmiedeberg, Zeit: 52:50; 2. Hermann Reich, Schmiedeberg, Zeit: 64:00.

Unter reger Teilnahme der Einheimischen und Gäste fand nachmittags das Springen an einer präparierten Schanze im Ausnahmestadium statt. An der vorgezeichneten Schanze war die Aufsprungbahn schneefrei und konnte daher nicht benutzt werden. Die große Erwartung wurde nicht getrübt. Die Sprünge des Genossen Reich waren voll Entschlossenheit und Schönheit. Alle drei Sprünge stand als einziger der Genosse Popstschil, doch zeigte er nicht den an anderer Stelle bewiesenen Mut. Der weiteste Sprung war 14 Meter (Reich). Die Resultate sind im Sprunglauf: 1. Paul Popstschil, freie Schwimmer Ruckfölln, Note 15,6; 2. Willi Reich, Schmiedeberg, Note 14,5; 3. Walter Schubert, Schmiedeberg, Note 14,2.

Am zusammengesehten Lauf (15 Km. Lang- und Sprunglauf) waren: 1. Willi Reich, Schmiedeberg, Note 17,25; 2. Fritz Bothe, AWL-Berlin, Note 14,25; 3. Reugebauer, Rottbus, Note 13,125. Die große Staffel konnte nicht gelassen werden, da die Teilnehmer am 27. wieder abreisen mußten. Die USA-Kolonie Schmiedeberg, die, wie alljährlich, sich bereitwillig zur Verfügung stellte, brachte erfreulicherweise außer Keinen Abschlüssen nicht in Tätigkeit zu treten.

Eishockey in Troppau, Wien und Prag.

Die zweite Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Club, verstärkt durch Molander, spielte in Troppau gegen den dortigen Eislaufverein mit negativem Erfolg. Troppau gewann mit 2:1, das Tor für Berlin schloß Mittel. In Wien holte sich die 1. Mannschaft des Wiener Eislaufvereins eine glänzende Revanche vom Bow-Tennis-Klub Prag, der die Wiener vor einigen Wochen überraschend mit 2:1 besiegt hatte. Diesmal zeigten sich die Deisterreicher von einer ganz anderen Seite und gewannen hoch mit 11:2. Lederer schloß allein neun Tore, Brück und Sell waren die anderen Torschützen für Wien. — In der tschechischen Hauptstadt war Slavia im Eishockeyspiel über Sparta mit 6:0 erfolgreich.

Die Kämpfe um den Titel eines Deutschen Eishockeymeisters für das Jahr 1928, die am 21. und 22. Januar auf dem Riekersee bei Garmisch ausgetragen werden, dürften eine Beteiligung aufweisen, die die der Vorjahre nicht unerheblich in den Schatten stellt. So wird Süddeutschland neben dem Titelverteidiger SC Riekersee noch einige andere Mannschaften stellen, von den Vereinen der Reichshauptstadt wird in erster Linie der Berliner Schlittschuh-Club alles daran setzen, den von ihm im Vorjahre nicht verteidigten Titel wieder zurückzuerlangen. Daneben hat auch der BFC. Preußen, der in den Kämpfen um die Berliner Meisterschaft neben dem Schlittschuh-Club an der Spitze der Tabelle steht, eine Beteiligung fest beschlossen. Dagegen wird der Sp. Cl. Charlottenburg aus finanziellen Gründen von dem Start seiner Eishockeymannschaft absehen.

Um die Europa-Boxmeisterschaft.

Am Freitag, dem 6. Januar, wird im Berliner Sportpalast Max Schmeling seinen Meistertitel, den er vor noch nicht Jahresfrist dem Belgier Delarge abgenommen konnte, gegen Italiens Meister Michele Bonaglia verteidigen. Neben diesem alles überragenden Kampf halten auch die übrigen Paarungen jeden Vergleich mit den Programmen früherer Großkampfstage aus. Es kämpfen Koblner gegen den Franzosen Gleize. Federgewichtmeister Paul Roach hat in dem französischen Titelanwärter Paul San einen guten Gegner gefunden. Endlich soll auch der Gegner für Dombögen im Kampf um dessen Titel ermittelt werden. Hermann Herje und Alex Klaus sind für diese Endauscheidung ermittelt. Zwei weitere Treffen, die schon wegen ihrer Kürze von nur je vier Runden alle Kämpfe vom ersten Gongschlag an zu härtestem Kampf zwingen, vervollständigen das Programm.

Diener und Schmeling haben aus Leipzig ein Angebot erhalten, dort zu kämpfen. Da Diener als Meister für den Dortmunder Endkampf erst am 10. Februar Startort hat, besteht die Möglichkeit, daß beide noch vorher zusammentreffen. Wenn diese Begegnung auch nicht um den Titel gehen kann, so wird die Frage: „Wer ist das beste deutsche Schwergewicht?“ zweifellos starkes Interesse auslösen.

Phantastische Trainingsmedungen aus Uebersee. Einer der am härtesten umstrittenen Wettbewerbe bei den Olympischen

Im allgemeinen ein großer und schöner Erfolg und ein weiterer Schritt für die Idee des Arbeiter-Wintersports.

Ausführung für das märkische Wintersportfest der AWL-Berlin am 14. Januar oder dem nächsten Schneefesttag in den Stückenbergen bei Groß-Besken. 1. Geländelauf, 8 Km. 2. Geländelauf für Anfänger, 3 Km. 3. Geländelauf für Frauen, 3 Km. 4. Geländelauf für Jugendliche, 3 Km. 5. Wertungslauf. 6. Springen für den zusammengesehten Lauf. 7. Schaulaufen. 8. Schaulaufen. 9. Staffellauf, 8 Km. (5 Läufer). Anmeldegen und Zustände bis 10. Januar, evtl. eine Woche später, an Fritz Reich, Berlin SO 36, Harzer Str. 65. Startgeld 50 Pf. für Männer, Mannschaft 1 R., mit einleiden.

Turn- und Sportprogramm 1928.

Ueber das sportliche Arbeitsprogramm des ersten Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund im neuen Jahr kann nun eine Uebersicht gegeben werden. Der Januar bringt drei große Veranstaltungen in der Zentralturnhalle, Prinzenstraße 70. Am 8. das Hallensportfest des Athletik-Sport-Klub, am 15. das Abendsportfest der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, und am 29. eine Werbeveranstaltung der Kreisschule, die wiederum das Neueste auf dem Gebiete der Gymnastik bringen wird. Im Februar findet zunächst am 19. das Kreisgerätemeisterturnen in Berlin statt, dem am 26. das Frauenwerbefest der Freien Turnerschaft Groß-Berlin in der Zentralturnhalle, Prinzenstraße, folgt. Am März veranstalten die Turner am 11. wieder einen Bühnenwettbewerb im „Mercedes-Palast“ in Reutlingen, die Leichtathleten am 25. Waldläufe in den Bezirken und Gruppen. Der April beginnt am 1. mit zwei großen Veranstaltungen: Die Leichtathleten haben ihren beliebtesten Straßenlauf (Waldow-Schönendorf, zehn Mann eine Mannschaft, pro Mann durchschnittlich 1,2 Kilometer), die Freie Turnerschaft Groß-Berlin ein Jugendwerbefest in der Zentralturnhalle. Monat Mai bringt die offizielle Eröffnung des Sports im Freien, am 13. durch Wettkämpfe in den Bezirken (Anturnen usw.). Am 20. ist Straßenlauf der Leichtathleten (Trepow-Rathaus-Sportplatz Friedrichshain, verbunden mit Werksbeispielen in Horden, Handball usw.). Im Juni haben die Leichtathleten am 10. einen Stadtweitkampf Leipzig-Würzburg-Magdeburg-Berlin im Volkstadion, ebenfalls am 10. findet ein großes Volks-, Sport- und Spielfest der Freien Turnerschaft Groß-Berlin auf der Trepower Spielwiese und Spreepark statt, das den Auftakt zum zehnjährigen Bestehen des Vereins bilden soll. Am 17. ist Reichs-Arbeitertag im Stadion Grunow, am 23./24. Kreisfingerturnen in Ludenwalde sowie zwei bundesoffene Sportfeste in Köpenick und Zehlendorf. Vom 22. bis 26. findet ferner der Bundestag in Leipzig (Bundeschule) statt. Auch der Juli ist mit Veranstaltungen reich besetzt: Kreisfest für Frauenturnen am 8. in Erfner, für Frauenpolo (bundesoffen) am 15. im Bezirksteil. Im August hat Spandau freisoffenes Jubiläumssportfest am 5., am 26. sind Vereinsmeistertkämpfe der Leichtathleten. Der September beginnt am 2. mit einem Länderwettkampf (Leipzig-Deutschland in Breslau, am gleichen Tage ist die Altersriegoartie des 1. Kreises, am 16. Abturnen, Abschimmen usw.). Im Oktober findet am 14. ein Musterriegoartie der Freien Turnerschaft Groß-Berlin in der Zentralturnhalle, am 28. ein Waldlauf der Leichtathleten statt, im November, am Suhrig, das alljährliche Fest der Freien Turnerschaft Groß-Berlin in der Zentralturnhalle.

Das vorstehende Programm zeigt, daß beim Arbeitersport eine intensive Tätigkeit entfaltet wird, um den Wünschen und Bedürfnissen der Jugend entgegenzukommen. Wer eine gesunde und kampfbereite Jugend wünscht, der unterstütze die Bestrebungen der Arbeitersportvereine.

Schwimmwettkämpfen in Amsterdam dürfte die 4-mal-200-Meter-Freistilstaffel werden. Bei den diesjährigen Europameisterschaften in Bologna konnte die deutsche Mannschaft Heilmann, A. Rademacher, Berges, Heinrich dieses Rennen in der neuen Weltrekordzeit von 9:49,6 knapp gegen Schweden gewinnen, die trotz eines Arne Borg eine Zeit von 9:50,2 benötigten. Diese in Bologna im harten Wettkampf geschwommenen Zeiten werden aber durch die in Amerika und Australien erzielten Trainingsleistungen weit in den Schatten gestellt. Amerika, das bei den letzten Olympischen Spielen in Paris die 4-mal-200-Meter-Freistilstaffel in der Weltrekordzeit von 9:53,4 gegen Australien (10:02,2) an sich brachte, hat jetzt eine Staffel zusammengestellt, die in Amsterdam nur schwer zu schlagen sein dürfte. Sie besteht aus Johnny Weiskämper, dem schnellsten Freistilschwimmer der Welt, dem Tscheko-Amerikaner Rejac, N. Glanc sowie W. Pauffer, dem Weltrekordmann im Rückenschwimmen. Nach Berlin aus dem Port soll diese Mannschaft die 4-mal-200-Yards (304 Meter) in der kaum glaublichen Zeit von 9:02,2 zurückgelegt haben, was einem Durchschnitt von 2:20 pro Mann entsprechen würde. Nicht viel schlechter soll auch die vom Australischen Schwimmverband ausgewählte Nationalmannschaft sein, die in der Aufstellung von Charlton, Henry, A. Cree und C. Jones 800 Meter in 9:30 bewältigte.

Lloyd Hahn will Peltzer schlagen.

Als der beste amerikanische Mittelstreckläufer gilt derzeit der Bostoner Lloyd Hahn, der darauf brennt, seine Kräfte mit Dr. Belker zu messen. Er hat zwar erst jetzt wieder mit dem Training begonnen, doch glaubt er bereits in einem Monat soweit zu sein, daß er belien gerüht den Kampf mit dem deutschen Weltrekordmann aufnehmen kann. Voraussetzung ist natürlich, daß die deutsche Sportbehörde Dr. Belker Starterslaubnis erteilt, was jedoch ziemlich unwahrscheinlich ist. Lloyd Hahn will bei den Olympischen Spielen in Amsterdam über 800 und über 1500 Meter starten. Im letzten Sommer lief er die halbe englische Meile in der phänomenalen Zeit von 1:52,2, die jedoch nicht als Weltrekord gewertet werden konnte, da sie in einer Staffel erzielt wurde.

Behrendt und Jung gehen nach Amerika. Die beiden Sechstagerer Behrendt und Jung haben ein Angebot des amerikanischen Veranstalter Chapman zur Teilnahme am Sechstagerrennen in San Francisco, das für Anfang April vorgesehen ist, erhalten und beabsichtigen, dem Ruhe Folge zu leisten. In diesem Falle würden die beiden Sechstagerer wahrscheinlich die ganze Saison im Dollarlande verbringen.

Das am 13. Januar beginnende 3. Dortmunder Sechstagerrennen erhält eine Befegung, wie sie besser kaum zu denken ist. Feuerlings sind die Belagerer Stöckel und Dewoll, die Italiener Binda und Linari sowie der „fliegende Holländer“ Piet van Kempen zur Teilnahme verpflichtet worden. Die Startersliste umfaßt u. a. folgende Paare: Bambi-Lacouhan, Tonani-Lorenz, Kausch-Hürtgen, Ehmer-Kroschke, Kroll-Mothe, Snappe-Deberghs.